

## Rom: Das ist schon nicht mehr feierlich

Tausende protestierten gegen neoliberales Projekt

Berlin. Die 60-Jahr-Feier der EU war auch Anlass für Demonstrationen. So gingen in Rom Tausende gegen das Projekt eines neoliberalen Europas auf die Straße. Unter dem Motto »Europe for all« fand die erste Demonstration schon am späten Samstagvormittag statt. Organisiert wurde sie von der Koalition »La nostra Europa« (Unser Europa), zu der Gewerkschaften, linke Parteien, Migrantenorganisationen und soziale Bewegungen gehören. Unter anderen nahm auch die paneuropäische Bewegung DiEM25, die vor einem Jahr von dem ehemaligen griechischen Finanzminister Yannis Varoufakis gegründet wurde, teil. Auch Varoufakis selbst war bei der Demonstration anwesend. »Wir demonstrieren für ein multiethnisches, solidarisches und migrantisches Europa«, schreiben die Organisatoren in ihrem Aufruf. »Der europäische Raum ist unser Aktionsfeld«. Kritisiert, hieß es, werde damit nicht nur die Austeritätspolitik, sondern jede nationalistische Alternative zu Europa. Koalitionsaktivisten hatten am Morgen eine Brücke in der Peripherie von Rom mit Stacheldraht blockiert, um gegen die Migrationspolitik Europas zu protestieren. »Wir haben das inszeniert, was jeden Tag an den europäischen Grenzen passiert«, hieß es auf der Nachrichtenseite »Dynamopress«.

Für einen Aufmarsch der »Eurostop«-Plattform vernetzten sich neben der kommunistischen Partei Rifondazione Comunista auch die No-Tav-Bewegung und Gruppen aus der autonomen Szene. »Austritt aus EU und NATO, um eine radikale Alternative vorzuschlagen«, lauten die Forderungen von »Eurostop«. Die Demonstration begann aufgrund von Polizeikontrollen zwei Stunden später als geplant. Nach Angaben der Zeitung »Il corriere della sera« wurden drei Busse mit über 120 Demonstranten aufgehalten. Schon in der Nacht zum Samstag hatte die Polizei mehrere besetzte Häuser durchsucht. Im Laufe des Protestes kam es zu Ausschreitungen zwischen Demonstranten und der Polizei, unter anderem als die Polizei versuchte, einen Teil der Demonstranten einzukesseln.

In Berlin demonstrierten 6000 Menschen am Samstag für eine gemeinsame europäische Zukunft. Vor dem Brandenburger Tor wurde symbolisch eine »Mauer der Intoleranz und des Fremdenhasses« eingerissen. nd



# Sonne, Pathos, Politik

Feiern zu 60 Jahren Römische Verträge lassen Zweifel an der Zukunft der EU bestehen

**Wo man feiert, da lass' dich nieder. Oder lass' alle Hoffnung fahren, wenn Feiern das vermissen lassen, was sie eigentlich ausdrücken sollen: das Vertrauen in die Zukunft.**

Von Kay Wagner, Brüssel

Strahlender Sonnenschein bei frühlinghaft warmen Temperaturen: Das Wetter in Rom hätte am Samstag nicht besser sein können für den Anlass, zu dem 27 EU-Staats- und Regierungschefs schon am Vortag in die Ewige Stadt gereist waren: 60 Jahre Unterzeichnung der Römischen Verträge gab es zu feiern. Oder anders ausgedrückt: 60 Jahre vereintes Europa. Das Projekt, das damals mit sechs Ländern begann, zählt heute 28 Mitglieder. Noch, denn bekanntlich steht Großbritannien ja kurz vor dem Austritt aus der Union.

Das war einer der Moll-Klänge, die immer wieder mitschwangen in den Reden und Äußerungen der Feiegäste, wenn sie sich über Zustand und Zukunft der Union äußerten. Die drohende Gefahr, dass die EU den aktuell schwierigen Herausforderungen als Gemeinschaft nicht gewachsen

sein oder auch die Menschen in Europa verlieren könnte, waren andere dieser Moll-Klänge, die unbeschwerter Feierlaune trotz vielen Lächelns nicht aufkommen ließ.

Immerhin war noch im Vorfeld das Schlimmste vermieden worden. Während der vergangenen Woche hatte zunächst Griechenland, dann Polen überraschend damit gedroht, die gemeinsam ausgearbeitete Erklärung der Staats- und Regierungschefs doch nicht unterzeichnen zu wollen. Ein Eklat drohte, doch dann lenkten sowohl die polnische Ministerpräsidentin Beata Szydlo als auch ihr griechischer Amtskollege Alexis Tsipras ein. Beide setzten ein demonstrativ breites Lächeln auf, als sie am Samstag ihre Unterschrift unter die Erklärung setzten. Bei der national-konservativen und gutgläubigen Polin Szydlo mag eine Rolle gespielt haben, dass am Vorabend alle Unterzeichner bei Papst Franziskus geladen waren.

Der erteilte der Feier dabei erwartungsgemäß den Segen, gab allerdings auch eine Warnung mit: Die EU müsse vor allem Solidarität leben und ein Europa der Menschen sein.

Dass die Nähe zu den Menschen für die EU nicht so ganz einfach ist, machte der Samstag deutlich. Hermetisch war das Gebiet rund um das Kapitol, der Ort des Festakts, von Sicherheitskräften abgesperrt. Die Organisatoren hatten dieses Gebiet zur »blauen Zone« erklärt, in Anspielung auf die Farbe der europäischen Fahne. Kein Unbefugter durfte diese Zone betreten.

Die Feier selbst verlief stark nach Protokoll und zumeist sehr steif. Zur Europahymne »Ode an die Freude« standen alle im Festsaal anwesenden Gäste auf. Auf einem Podium hinter einem Tisch saßen die drei Präsidenten der wichtigsten EU-Organe (Parlament, Rat, Kommission), dazu der italienische und der maltesische Ministerpräsident. Alle durften Reden halten, die umrahmt wurden durch kurze Filme mit EU-Inhalt. Der erste, historisch, zeigte Szenen von der Unterzeichnung der Römischen Verträge. Der Streifen nach der blauen und emotionslosen Rede des neuen EU-Parlamentspräsidenten Antonio Tajani räumte in bester Werbeaner mit einer Reihe von Vorurteilen gegen die EU auf. Nach dem

Muster: »Sie sagen: Die EU ist nutzlos – Fakt ist: Das Roaming wird abgeschafft«. Schulterklappen in hipem Hochglanzformat.

Tiefgang brachte EU-Ratspräsident Donald Tusk, weil er persönlich wurde. Er selbst sei so alt wie die EU, die EU sei im Grunde sein Leben. Seine Heimatstadt Gdansk war im Zweiten Weltkrieg zerstört worden. Die Folgen des Krieges und der sowjetische Besatzung hätten ihn geprägt. Tusk sprach von der Solidarnosc-Bewegung, die in Gdansk begann und zu der er selbst gehörte, von Polens Eintritt in die EU, was damals für das Land als ein großartiger Schritt empfunden worden sei.

Tusk demonstrierte ein starkes Bekenntnis zur Einheit der EU, das ansonsten auf der Feier eher blass blieb. Davon ist auch in der Erklärung, die zum Abschluss der Feierlichkeiten unterzeichnet wurde, nicht viel zu spüren. Sie verliert sich in verwässerten Formulierungen und Zielsetzungen. Ein »Europa der zwei Geschwindigkeiten« kann mit ihr genauso gerechtfertigt werden wie ein Protest dagegen, weil alles gemeinsam gemacht werden soll.



Wiederholt, politisch und zwecklos, jegliche Meinung, die den Wanderer mit Wut über Europa verfolgt. (Goethe, Römische Elegien)